Tageszeitung
für den Kreis Lübbecke
(Amtlicher Anzeiger)

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen
Preis ¼jährlich 2,00 ℳ, ⅓jährlich frei ins Haus bei Vorauszahlung 7 ℳ, nachher 7,50 ℳ, durch die Post ¼jährlich 1,68 ℳ, mit Bestellgeld 2,10 ℳ

Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter: Franz Schlüter, Bad Essen

Anzeigen kosten für 45 mm Breite (1spaltig) 1 mm Höhe 3 ₰, Reklamen für 90 mm Breite (2spaltig) 1 mm Höhe 10 ₰
Schluß der Anzeigen-Annahme: Mittags des vorhergehenden Tages, größere Anzeigen früher

Telegramme: „Tageszeitung, Bad Essen" Fernsprecher Nr. 6

Nr. 268 Druck, Ohlendorf, Dienstag, 14. November 1916 **10. Jahrgang**

Zwischenfälle, meine Herren!

Auch General Brussilow, die große Nummer des Zarenheeres, weiß mit der Waffe des Wortes vernichtende Siege zu erringen. Nach den starken Anläufen des Sommers ist seine Offensive zwar nicht mehr vom Fleck gekommen, er hat im Gegenteil bald an dieser, bald an jener Stelle der Front Gelände und Beute an unsere wackeren Streiter abgeben müssen, aber deswegen ist er nicht im geringsten in Verlegenheit, wenn es gilt, sich oder sagen wir lieber: andere über die wahre militärische Lage mit ein paar Schlagworten hinwegzutäuschen. Der Vertreter der „Times" wünschte seine Ansicht über den Stand des Feldzuges zu hören. Ja freilich, meinte er, der Anschluß Rumäniens an den Vierverband hat die Lage geändert; die feindliche Front ist um hunderte von Meilen verlängert worden, und auch wir mußten ihr eine größere Ausdehnung geben, denn wir kamen natürlich unserem kleinen Bundesgenossen zu Hilfe (wobei der aufrichtige General nur zu erwähnen vergißt, daß man Rumänien zum Kriege gepreßt hatte, weil Rußland von ihm — wie im Türkenkriege 1878 — Rettung aus Not und Bedrängnis erhoffte). Nun hat es allerdings in Rumänien vorübergehende Rückschläge gegeben, aber die haben natürlich nicht die geringste Bedeutung, und der Fortschritt des Feindes in der Dobrudscha hat auf das Kriegsproblem keinen Einfluß. Zwischenfälle, meine Herren, nichts als Zwischenfälle! Bedauerlich, gewiß, aber ohne jede Bedeutung. Ja, wenn es den Deutschen gelungen wäre, über die Karpathen zu kommen und in Rumänien einzudringen, — aber was Rumänien bis jetzt an Niederlagen und Kriegsschrecken erduldet hat, was ist das anderes als ein bloßer Zwischenfall? Es hat ja das große Rußland hinter sich, das schon dafür sorgen wird, daß der kleine tapfere Bundesgenosse keinen Nachteil davontragen wird.

Eine bittere Medizin für Rumänien, das schon jetzt aus tausend Wunden blutet! Der Lohn für die erfolgreiche Waffenhilfe vor vierzig Jahren hat darin bestanden, daß es um Beßarabien erleichtert wurde. Welches Schicksal hat es da erst zu gewärtigen, wenn Rußland diesmal trotz der Unterstützung durch den „kleinen tapferen Bundesgenossen" ins Unglück stürzt? Die unschuldigen Zwischenfälle haben das Land schon mehr als den vierten Teil seiner bewaffneten Macht gekostet, die neue und ein großer Teil der alten Dobrudscha mitsamt der Bahnlinie Cernavoda—Constanza ist in Feindesband gefallen, und wenn General Brussilow uns zum Übergang über die Karpathen ermuntert — nun, er braucht sich nur ein bißchen zu gedulden, denn man kann schließlich nicht alles auf einmal leisten. Vorläufig sind mehrere Grenzpässe schon in unserer Hand, und es wird ganz munter auf rumänischem Boden gefochten. Es ist allerdings richtig, daß die Russen ihren Bundesgenossen zu Hilfe gekommen sind, aber sie haben auch die Serben vor dem völligen Zusammenbruch bewahren wollen, und Mackensen ist doch mit ihnen fertig geworden. Damals waren es natürlich auch nur vorübergehende Zwischenfälle! Aber immerhin, wir können uns solche Erfolge ganz gern gefallen lassen.

Ungefähr auf den gleichen Ton war die Festrede gestimmt, mit der Herr Balfour, der britische Marineminister, auf dem großen Lordmayorfest in der Londoner Stadthalle seinen Senf zu der allgemeinen Selbstbeweihräucherung der Spitzenmänner des Reiches beisteuerte. Wir haben die unbestrittene Herrschaft auf der See (wer lacht da?), und wenn sie nicht ganz vollkommen ist, nun, so sind es Unzulänglichkeiten, mit denen wir uns abfinden müssen. Wir können keine Prisen machen, weil der Handel des Feindes vom Meere vertrieben ist (und die Ostsee?); wir können keine Siege erringen, weil die feindliche Flotte in der Nähe ihrer verstärkten Häfen bleibt (und der Torpedovorstoß in den Kanal?). Aber deswegen ist unsere Flotte noch lange nicht zu einer passiven Rolle verurteilt; sie tut was sie kann, und wird in Zukunft ebenso „erfolgreich" arbeiten wie bisher. Nur soll man sich von nebensächlichen Zwischenfällen, wie der Feind sie ab und zu immer wieder herbeizuführen sucht, nicht beirren lassen. Also das gleiche Lied, zu Wasser und zu Lande. Uns kann nix g'schehen, wie Anzengrubers wackerer Herrgottschnitzer sagt, denn wir sind groß und mächtig. Aber einmal ist es doch schon vorgekommen, daß ein kleiner David einen Vierversen Goliath erschlagen hat, und dann haben wir dem Vierverband doch schon so manches seiner Glieder zertrümmert, das er für seine Bewegungsfähigkeit jetzt schmerzlich genug entbehren muß. Wir werden auch fernerhin dafür sorgen, daß die Kette der bedauerlichen, der vorübergehenden Zwischenfälle nicht abreißt; bis aus diesen Teilen der ungeteilte Endsieg glorreich emporsteigt.

Politische Rundschau.

✦ Die „Preußische Gesetzsammlung" veröffentlicht eine Verordnung über die **Verschiebung der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu den Gemeindevertretungen** vom 4. November 1916. Sie gibt den Städten und Landgemeinden das Recht, durch Gemeindebeschluß die regelmäßigen Ergänzungswahlen zu den Gemeindevertretungen während der Dauer des Krieges um je ein Jahr mit der Wirkung zu verschieben, daß die Vertreter, für die eine Ergänzungswahl nötig gewesen wäre, je ein Jahr mehr und die an ihre Stelle tretenden je ein Jahr weniger in Tätigkeit bleiben. Ähnliche Befugnisse sind den Kreisen gegeben.

✦ **Durch die Herstellung Polens ist die Frage wieder aufgeworfen, ob die Studenten polnischer Staatsangehörigkeit jetzt wieder Zutritt zu den deutschen Universitäten erlangen können.** Als russische Staatsangehörige wurde ihnen bekanntlich während des Krieges das Studium auf den deutschen Hochschulen verlagt. Nach einer von zuständiger Stelle gegebenen Auskunft liegen Bedenken jetzt nicht mehr vor.

✦ **Aus Warschau hatte der Klub der Anhänger des polnischen Staatswesens eine Huldigungsdepesche an Kaiser Wilhelm gerichtet. Aus dem Großen Hauptquartier ließ der Kaiser an die Polen seinen Dank telegraphieren.** In der Antwort heißt es weiter: Seine Majestät begleiten mit den wärmsten Wünschen das in so schwerer Zeit entstehende Werk der Errichtung eines polnischen Staates, der lange unterdrückte Kräfte eines ritterlichen Volkes zu neuer Entfaltung bringen soll.

✦ Eine interessante Mitteilung über das **Verhalten der Sozialdemokratie bei einem Hoch auf Kaiser, Volk und Vaterland** macht das „Cöpenicker Dampfboot". Danach hat der sozialdemokratische Abg. **Landsberg** in einer Versammlung zu Cöpenick erklärt, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion habe beschlossen, bei einem Hoch auf Kaiser, Volk und Vaterland sich zu erheben. Der Beschluß muß bereits vor länger als Jahresfrist gefaßt sein, denn den Antrag in der Fraktion habe damals der Abg. **Haase** von der jetzigen sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft gestellt.

Polen.

× Im Verordnungsblatt des Militär-Generalgouvernements für das österreichisch-ungarische Besetzungsgebiet in Polen wird eine Proklamation der beiden Generalgouverneure General v. Beseler und Feldzeugmeister Kuk veröffentlicht, die einen **Aufruf an die Polen zum freiwilligen Heeresdienst** darstellt. In der Proklamation heißt es: Der Ernst und die Gefahr dieser schweren Kriegszeit und die Fürsorge für unsere vor dem Feinde stehenden Heere zwingen uns einstweilen, die Verwaltung eures neuen Staates noch selbst in der Hand zu behalten. Gern aber wollen wir ihm mit euerer Hilfe schon jetzt allmählich die staatlichen Einrichtungen geben, die seine feste Begründung, seinen Ausbau und seine Sicherheit verbürgen sollen. Dabei steht allem voran ein polnisches Heer. Noch ist der Kampf mit Rußland nicht beendet. Es ist euer Wunsch, daran teilzunehmen. So tretet denn freiwillig an unsere Seite, um unseren Sieg über euren Unterdrücker vollenden zu helfen. Unter den von euch über alles geliebten Farben und Fahnen eurer Heimat sollt ihr euer Vaterland schirmen. Wir kennen euren Mut und eure glühende Vaterlandsliebe und rufen euch zum Kampfe an unserer Seite.

Schweden.

× Die schwedische Regierung hat strenge Bestimmungen zur **Unterdrückung der Durchfuhr von Munition, Waffen, Kriegsmaterial nach Rußland** erlassen. Ebenso wird auch die Beförderung von Arzneimitteln, verschiedenen Chemikalien und Farbstoffen untersagt. Durch den neuen Erlaß wird eine besondere Zone geschaffen, in welche die erwähnten Erzeugnisse nicht ohne besondere Erlaubnis des Bezirksvorstandes von Luleå oder des Befehlshabers des Bezirkes Norrbotten nach Finnland eingeführt werden dürfen. Die Zone erstreckt sich entlang der schwedisch-finnischen Grenze in 10 Kilometer Breite. Die Einrichtung besonderer Untersuchungsstationen ist dort vorgesehen. Ferner hat die Schwedische Handelskommission wegen des Schiffsmangels in Schweden und wegen der hohen Kohlenfrachten von England beschlossen, in Zukunft den schwedischen Schiffen die Erlaubnis zu verweigern, Frachtfahrten für Norwegen, Dänemark oder Finnland anzunehmen.

Holland.

× Nach Reutermeldungen soll zwischen der britischen Regierung und dem Landwirtschaftlichen Exportbureau in Holland ein **Handelsvertrag** abgeschlossen worden sein. Dieser Handelsvertrag, der vor einigen Tagen in London

Ein ungarischer Husar

Kriegsroman von **Arthur Brehmer**

2 Nachdruck verboten

Armes Freund, also hast du doch mit Ahnung recht gehabt, und mußtest hier deinen Heldentod sterben?! So bran, so tapfer, ein so selten guter, wackerer Mensch! Und jetzt — so, so sehen wir uns wieder!

Der Ungar kniete hin und die Tränen rannen ihm über das Gesicht hinab. Er beugte sich über den Toten hin und sah ihm in die blassen, glanzlosen, erloschenen Augen. Dann sah er sich um, trostlos er nur von Leichen umgeben war, ob auch niemand es sähe, und drückte einen Kuß auf die für immer verstummten erkalteten Lippen.

„Nein, Freund", sagte er dann, dem Toten noch einmal die Hand drückend, „Hier liegen laß' ich dich nicht. Wenn keiner da ist, wird Janutschka dir selbst das Grab graben. Haben ja graben gelernt in all dieser Zeit, was Bruderherz?"

Vergebens sah er sich nach einem Grabscheit um, aber mit dem breiten russischen Tranchiermesser da ging's wohl ebenso gut.

Und nun stellte er sich hin, er, der Leutnant Janutschka, und grub dem deutschen Freunde ein Grab.

Schnell ging es nicht, aber es ging, und gar zu tief brauchte die Grube nicht sein. Und als es halbwegs so weit war, da nahm er den Toten und legte ihn in das eben gegrabene Grab, faltete ihm die Hände, drückte ihm die Augen zu und schaufelte dann die Erde darüber, bis ein großer Hügel sich über dem Toten wölbte. In diesen stach er ein Gewehr, Kolben aufwärts, mit dem Bajonett ein, hing den Helm des Toten daran und schrieb auf den schnell herausgeschnittenen Boden eines Tornisters, deren so viele in der wilden Wirrnis von fortgeworfenen Gegenständen lagen: „Hier ruht Eduard Freiherr von Waldbach, Oberleutnant im . . preußischen Gardeinfanterieregiment. Gott sei seiner Seele . . " Da aber hielt er einen Augenblick inne. „Gnädiger?" Nein, dieser Seele brauchte Gott nicht gnädig zu sein und so ergänzte er den Satz durch ein anderes Wort und der Satz lautete: „Gott sei seiner Seele gerecht."

Ja, das war gut, das war richtig und als alles so fertig war, da stand Leutnant Janutschka noch lange mit tief herabgelenktem Haupte und betete. Und jetzt, was nun?

Vor allem etwas essen. Selbstverständlich, denn wenn man schon lebt, dann muß man auch sehen zu leben, wenn's auch wahrhaftig, wie die Sache da stand, nicht besonders viel Zweck hatte, denn geliefert war er ja doch. Vor ihm Russen — dieselben, die die armen Toten da aufgehalten hatten, so lange es ging und hinter ihm auch Russen; Tausende, Hunderttausende, Millionen. Was sollte er da tun? Gefangennehmen lassen? Ein Janutschka von Rodschalwa — sich gefangengeben?

Da kennt ihr das Geschlecht der Janutschkas nur schlecht. Lieber in Stücke zerhacken, zu Gulasch, als das. Also . . ficht! und wenn er so pfiff, dann hatte er den Ausweg so sicher gefunden, wie's Amen im Gebet.

Ist zwar ein verdammt schlechter Tausch, österreichisch-ungarische Uniform gegen scheußlich russische, aber warum nicht? Wer weiß, was er als Russe seinem Vaterland noch alles nützen konnte, während als Gulaschfleisch nichts.

Lange brauchte er sich nicht anzusehen. Lag da gleich einer, ein blutjunger Offizier, fast genau von seiner Statur.

Armer Kerl! Hat vielleicht auch eine Braut und eine Mutter zu Haus, die auf ihn warten und sich die Augen ausweinen nach ihm, und liegt da und hat seine volle Pflicht und Schuldigkeit getan und ist für sein Vaterland gestorben. Und jetzt, „ja, das ist bitter, Kamerad", jetzt muß er noch als ein Toter herhalten und dem Feind helfen. „Aber, was soll ich tun?" Trotzdem, als er dem Toten das blutige Antlitz hob, scheute er zurück.

„Armer, armer Kerl!"

Aber was half's, was geschehen mußte, mußte geschehen und eine andere Rettung gab es nicht.

So vollzog sich die Verwandlung eines ungarischen Honvedhusaren in einen russischen Kosaken. Der Leutnant wurde zum Sotnik. Ein wahres Glück, daß er so gut Russisch konnte. Das hatte er — na, was geht das uns an, wie und wo er es gelernt hatte, die Hauptsache war, daß er es konnte. Nur ein einziges konnte ihn verraten: das Fluchen. Dieses gottverdammte Fluchen, das sich echter Ungar nicht abgewöhnen kann, nicht wenn er tausendmal möchte.

Aber Russen fluchen ja auch, wenn auch nicht auf Ungarisch, und da wird es ja gehen, darum machte er sich die wenigsten Sorgen.

Viel mehr machte er sich Sorgen um ein Pferd. Schon ein Honvedhusar ohne Pferd war etwas Schreckliches, aber daran hatte man sich in diesem Kriege schon gewöhnt. Kavallerie zu Fuß, meiner Seele, aber ein Kosak ohne Pferd, hm. Und Leutnant Janutschka kratzte sich hinter dem Ohr, das, das glaubte ihm niemand.

Macht nichts, wenn Gott will, wird das Pferd auch kommen. Viel wichtiger, daß er wußte, wer er jetzt war. Und so setzte er sich denn auf einen Stein, der da aus dem Morast hervorlud und entnahm der inneren Brusttasche des russischen Waffenrocks, der jetzt der seine war, erst eine Brieftasche.

Die steckte voll Geld.

Das war ihm unangenehm, aber schließlich konnte er das russische Geld zu brauchen, und wenn es dann so weit war, konnte er es so — was ja selbstverständlich für einen Janutschka war, den Angehörigen des Gefallenen erleben. Auf Rubel und Kopeken.

Auch zwei Bilder fand er darin, ganz wie er sich's gedacht hatte. Das Bild einer sehr schönen, alten, freundlich und doch zugleich vornehm und hoheitsvoll dreinblickenden Frau mit der Widmungsschrift: „Meinem Liebling seine Mutter."

Arme Mutter.

Das zweite — selbstverständlich das einer jungen, sehr pikanten Schönheit, die keck in die Welt hineinsah, als gehöre ihr mindestens ein Teil davon.

Und wann gehörte der Schönheit das nicht?

(Fortsetzung folgt)

unterzeichner wurde, sichert England eine regelmäßigere und viel größere Einfuhr holländischer landwirtschaftlicher Produkte. Man hofft durch diesen Vertrag den Handel zwischen England und den Niederlanden wieder auf die Höhe wie vor dem Kriege zu bringen.

Frankreich.

× Der unverhüllte **Mißerfolg der neuen französischen Kriegsanleihe** wurde klar, als Finanzminister Ribot in der Kammer eingestehen mußte, daß von den gezeichneten 11½ Milliarden der letzten Anleihe kaum fünf Milliarden auf Barzahlungen entfallen. Der Rest setzt sich aus 3½ Milliarden Staatsschatzscheinen, einer Milliarde Obligationen und Konvertierungen mit einer 8½ %igen Rente zusammen. Übrigens kam es zu heftigen Zwischenfällen in der Sitzung. Der Kammerpräsident sah sich genötigt, drei Abgeordnete, die „Nieder mit dem Krieg, das Volk will Frieden" und „die zur Fortsetzung des Krieges hetzende Presse ist bestochen" schrien, mehrmals zur Ordnung zu rufen. Unter großem Lärm und tiefer Erregung schloß die Sitzung.

Großbritannien.

× Nach Mitteilungen der „Daily Mail" werden aus den Munitionsfabriken sämtliche gelernten Arbeiter unter 30 Jahren **zu den Waffen gerufen.** Die entstehenden Lücken werden aus den Leuten der Landesverteidigungsregimenter in England aufgefüllt werden. „Daily Mail" macht in einem Leitartikel Propaganda dafür, daß die Tausende von Tauglichen bei der Polizei ebenfalls zum Militärdienst herangezogen werden müßten. Mindestens eine Division könne auf diese Weise gestellt werden.

Berlin, 11. Nov. **Die Antwortnote der norwegischen** Regierung auf den deutschen Protest in der Frage der Behandlung der Unterseeboote durch Norwegen ist im Auswärtigen Amte eingegangen.

Berlin, 11. Nov. Das angekündigte **neue Diätengesetz** wird dem Vernehmen nach dem preußischen Landtage bereits in den allerersten Tagen nach seinem Zusammentritt vorgelegt werden.

Greiz, 11. Nov. Der Fürst von Reuß ersteht an seinem Geburtstage umfassende **Gnadenerlasse** für beide reußischen Fürstentümer.

Soltau, 11. Nov. Bei der heutigen Landtagsersatzwahl im Wahlbezirk Lüneburg 3 wurden sämtliche 118 Stimmen für Obergierungsrat Meyerberg-Düsseldorf (natl.) abgegeben, der somit gewählt ist.

Haag, 11. Nov. Dem Korrespondenzbureau wird von befugter Seite mitgeteilt, daß die geringe Einfuhr von Steinkohlen aus dem Ausland während der letzten Woche sich auch bei den Eisenbahnen fühlbar mache. Wenn nicht in kurzer Zeit eine Änderung eintrete, werde man den Zugverkehr einschränken müssen.

Haag, 11. Nov. Der Parlamentskorrespondent der „Daily News" teilt mit, daß allein in London etwa 2000 entlassene Soldaten ohne irgendwelche Existenzmittel wären und daher zum Vagabundieren gezwungen seien.

Madrid, 11. Nov. Die Gesetzvorlage, die die Regierung zu Maßnahmen zur Erleichterung der Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen, sowie zur Festsetzung von Höchstpreisen ermächtigt, ist vom Senat angenommen worden.

Petersburg, 11. Nov. Die Stellung der russischen Regierung zu den Parteien hat sich derartig zugespitzt, daß in Dumakreisen jetzt allgemein die **Dumaeinberufung** zum 14. November nicht mehr erwartet wird.

Der Krieg.

:: Großes Hauptquartier, 12. Nov. 1916. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Nordufer der Somme war die Artillerietätigkeit nur zeitweise stark.

In Sailly-Saillisel sind gestern abend neue Kämpfe entbrannt, die noch im Gange sind.

Südlich des Flusses verstärkte sich das Feuer im Abschnitt Fresnes—Chaulnes. Beiderseits von Ablaincourt verhinderte unsere Artillerie-Wirkung die Entwicklung eines sich vorbereitenden Angriffes.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarsch. Prinz Leopold von Bayern.

Auf dem Ostufer der Narajowka scheiterte südwestlich von Zolw. Krasnoselje ein erneuter Angriff der Russen gegen die von uns gewonnenen Stellungen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Im Südteil der Waldkarpathen lebte das Artilleriefeuer auf; dort fanden für uns günstige Gefechte statt.

An der siebenbürgischen Ostfront wurden von deutschen Truppen nördlich des Oitoz-Passes achtmalige Vorstöße des Gegners abgeschlagen.

Bei der Abwehr rumänischer Angriffe am Mtr. Frumtu und Mte. Sate sowie bei Wegnahme feindlicher Stellungen beiderseits des Alt wurden — einschließlich der gestern gemeldeten 200 Gefangenen — **18 Offiziere, über 1000 Mann und 7 Geschütze eingebracht. An der Predeal-Straße, am Szurduk-Paß und bei Orsova schoben wir unsere Vortruppen vor.**

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldm. von Mackensen.

Aus der Dobrudscha und von der Donaufront nichts Neues.

Mazedonische Front.

Im Westteil des Cerna-Bogens wurden starke serbisch-französische Angriffe durch deutsch-bulgarische Truppen abgewiesen. Bei Polog gewann ein feindlicher Vorstoß Boden.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 11. November.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzogs Carl. Unsere Angriffe beiderseits des Alt-Flusses haben weitere Fortschritte gemacht. Westlich des Predeal-Tales erstürmten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen sechs hintereinander liegende rumänische Stellungen und behaupteten diese gegen zwei feindliche Angriffe. An diesem Frontteil wurden 930 Gefangene eingebracht und 2 Maschinengewehre erbeutet. Im Gyergyo-Gebirge überschritten wir nördlich Hollo das Bistricicra-Tal. Am Smotrec in den Karpathen hatte ein Vorstoß deutscher Jäger vollen Erfolg, wobei der Feind 60 Gefangene einbüßte.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Östlich der Narajowka nahmen deutsche Truppen in schneidigem Angriff ein 120 Meter breites Grabenstück der feindlichen Hauptstellung. Fünf russische Gegenangriffe an dieser Stelle blieben ebenso erfolglos wie jene, die der Feind gegen die neuen deutschen Gräben bei Skrobowa richtete.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

:: Wien, 12. November.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Bei Orsova und südlich des Szurduk-Passes haben wir Gelände gewonnen. Im Alt-Tale wurden dem Feinde abermals einige Stellungen entrissen. Nordwestlich von Soosmezoe versuchten die Rumänen achtmal unsere Stellungen anzugreifen, wurden stets restlos abgewiesen. Im Südteil der Waldkarpathen erhöhte Gefechtstätigkeit. Die Beute aus den Kämpfen um den Roten-Turm-Paß seit 10. November beträgt 18 Offiziere, über tausend Mann und 7 Geschütze.

Heeresfr. des Generalfeldm. Prinz Leopold von Bayern.

Oestlich der Narajowka blieb ein russischer Vorstoß erfolglos.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage ist unverändert.

Der Stellv. des Chefs des Generalst. v. Hoefer, Feldm.

Ereignisse zur See.

Unsere Seeflugzeuge haben in der Nacht vom 11. auf den 12. **Padua angegriffen und mit schweren Bomben Volltreffer im Militär-Kommandogebäude, Bahnhof und Infanterie-Kaserne erzielt; in letzterer sowie in der Stadt Brände erzeugt, die noch auf 40 Kilometer sichtbar waren.** Trotz heftigster Beschießung und ungünstiger Witterung kehrten die Flugzeuge unversehrt zurück.

Flottenkommando.

Der Untergang der „Imperatriza Maria".

Der bulgarische Generalstabsbericht meldet: Aus der Aussage eines an unsere Küste getriebenen Russen, eines Heizers vom russischen Dreadnought „Imperatriza Maria" geht mit Sicherheit hervor, daß dieser Dreadnought bei Sultina (Frodossia-Insel) infolge einer Minenexplosion versenkt worden ist.

Somit haben sich die seit mehreren Tagen umlaufenden Gerüchte, daß die Russen das stärkste Schiff ihrer Schwarzmeerflotte verloren haben, bestätigt. Die „Imperatriza Maria" war 22 000 Tonnen groß.

Mißglückter Luftangriff auf flandrische Häfen.

Die englische Admiralität teilt mit, daß in den frühen Morgenstunden des 10. November

ein Angriff auf den Hafen und die Unterseebootsnester von Ostende und Zeebrügge durch ein Geschwader von englischen Wasserflugzeugen unternommen wurde. Es seien Bomben von einem großen Gesamtgewicht abgeworfen worden. Das Ergebnis sei befriedigend gewesen.

Dem gegenüber stellt eine amtliche deutsche Verlautbarung fest, daß der Angriff vollkommen mißglückt ist. Ein englisches Flugzeug wurde abgeschossen und erbeutet, der Insasse, ein englischer Offizier, gefangengenommen. Am 10 morgens griff ein deutsches Kampfflugzeug zwischen Nieuport und Dünkirchen zwei englische Short-Doppeldecker an, schoß den einen davon ab und zwang den anderen zur Flucht. Im Laufe des Vormittags stießen drei unserer Kampfflugzeuge auf von Ostende auf ein überlegenes englisches Flugzeuggeschwader, das sofort angegriffen wurde. Nach längerem Luftgefecht wurde der Gegner abgedrängt. Die eigenen Flugzeuge erlitten nur unbedeutende Beschädigungen und kehrten sämtlich zurück.

Ein holländischer Postdampfer aufgebracht.

Der holländische Postdampfer **„Koningin Regentes"** ist von deutschen Seestreitkräften nach Zeebrügge aufgebracht worden. An Bord befanden sich 93 Passagiere; 19 davon waren englischer Nationalität, darunter zwei Kriegsgefangene aus Groningen und acht Internierte aus Rußleben. 25 waren Belgier und zwei Italiener. Ferner waren der englische, der belgische und der amerikanische Kurier an Bord.

Bern, 11. November.

Als versenkt werden gemeldet: die italienischen Dampfer „Fedelta" (1906 Tonnen) und „Vertumno", der norwegische Kohlendampfer „Turuland", der englische Dampfer „Senatonia" (8533 Tonnen) und die englischen Schaluppen „Caswell", „Harfort" und „Cyoto". Aus einer Veröffentlichung des französischen Marineministeriums geht hervor, daß das Kanonenboot „Saint Louis IV." durch einen englischen Dampfer versenkt worden ist.

Der Erfolg unserer U-Boote im Eismeer.

Der norwegische Dampfer „Rolf Jarl" kam am 10. November von Archangelsk in Bardoe an und berichtet, die Schiffahrt nach Archangelsk habe bedeutend abgenommen. Bei seiner Abfahrt lag dort kein einziges norwegisches Schiff mehr. Die Lebensmittelzufuhr sei äußerst erschwert, Fleisch kaum aufzutreiben.

Feindliche Flieger im Saargebiet.

Feindliche Flugzeuge griffen am 10. November zwischen elf und ein Uhr mittags Ortschaften und Industrieanlagen im Saargebiet an. Die Ortschaften Völklingen, Wehrden und Forbach wurden mit Bomben belegt, drei Einwohner getötet, zwei leicht und zwei schwer verletzt. Militärischer Schaden ist nicht entstanden, der übrige Sachschaden ist gering.

Der „Marina"-Fall

spukt seit einiger Zeit in der feindlichen Presse. Es handelt sich um eine noch unaufgeklärte Versenkung, die gegen Deutschland ausgeschlachtet werden soll. Die deutsche Regierung hat die Leitung der amerikanischen auswärtigen Politik davon in Kenntnis gesetzt, daß die Untersuchung über die am 28. Oktober erfolgte Versenkung des Dampfers „Marina" sofort vorgenommen werden soll, wenn die Berichte der Unterseeboote, die an diesem Tage unterwegs waren, eingelaufen sind.

Die Kriegsnot in Portugal.

Ein von Portugal nach London zurückgekehrter englischer Kaufmann berichtet über die völlig zerrütteten Zustände in Portugal. Bei jedem Truppentransport, der einen der portugiesischen Häfen verläßt, kommen förmliche Aufruhrszenen vor. Die Soldaten müssen zwangsweise abtransportiert werden. Angesichts des völligen Darniederliegens des ganzen Handels befindet sich die Bevölkerung in großer Not.

*

Die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten.

Amsterdam, 11. November.

Bis heute war noch keine endgültige Sicherheit über die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten zu erzielen. Zwar telegraphierte „Associated Preß" aus Newyork, Wilson sei mit 272 Stimmen wiedergewählt worden. Der Senat werde nach den bisherigen Ergebnissen mit einer Mehrheit von 12 Stimmen demokratisch sein. Die Zusammensetzung des Repräsentantenhauses ist noch zweifelhaft, es werde eine demokratische Mehrheit nur erhalten, wenn fünf Bezirke, die gegenwärtig noch zweifelhaft sind, Demokraten wählen sollten. Dagegen erkennen nach Londoner Meldungen die Leiter des Wahlkampfes für Hughes die Wiederwahl Wilsons nicht an und behaupten, daß mögliche Fehler bei einer amtlichen Nachprüfung noch das Resultat in den verschiedenen Städten, wo die Stimmenziffern fast gleich waren, ändern könnten.

Fastnachtsspiel der S. S. S. in der Schweiz.

Bern, 11. November.

Der vom Verbande geschaffene französische Ausfuhrtrust, unter dem Namen S. S. S. marschierend, hat in einem Rundschreiben die Bestimmung aufgestellt, daß S. S. S.-Waren zur Ausfuhr einer besonderen Bewilligung bedürfen, gleichviel, ob sie unter dem Ausfuhrverbot der Schweizer Regierung stehen oder nicht. Die Schweizer Blätter fordern ihre Regierung zum entschiedensten Vorgehen gegen diese neueste Zumutung auf. Die „Berner Tagwacht" sagt, wenn die Sache nicht so ernst wäre, würde man versucht sein, von einem Fastnachtsspiel zu reden. Alle Begriffe von Rechtmäßigkeit würden durch solche lächerlichen Forderungen in ihr Gegenteil verkehrt. Die Schweizerische Gesellschaft für chemische Industrie hat bereits in einer Eingabe an den Bundesrat nachdrücklich gegen das Rundschreiben der S. S. S. protestiert, deren Ausführung auch eine unerträgliche Ausdehnung der Handelsspionage mit sich bringen müßte.

Schwaches Ernteergebnis auch in Italien.

Rom, 11. November.

Die heutige Getreideernte ergibt, nach amtlichen Mitteilungen, 48 Millionen Doppelzentner, anstatt der geschätzten 52 Millionen. In Nord- und Mittelitalien übertrifft sie die Ernte des Vorjahres, dagegen ist sie in vier süditalienischen Provinzen um 2 347 000 Doppelzentner geringer.

Englands „schädliche" Flotte.

Lugano, 11. November.

Starke Entrüstung über die englische Flotte spricht ein Leitartikel des in Neapel erscheinenden „Mattino" aus. Das Blatt meint, wenn die ganze italienische Presse auf das eigene Denken verzichtet habe, so wolle es selbst doch einmal die Wahrheit sagen. England halte seine Flotte beständig zurück. Es greife nie an und dulde lieber gefährliche deutsche Vorstöße, ehe es seine Schiffe einer Gefahr aussetze. Seine einzige Sorge sei die Durchführung der „Blockade" und die Vernichtung des deutschen Handels. Das sei aber nur für England ein Vorteil. Die Folge der Blockade sei der deutsche Unterseeboot-Krieg, der durch unaufhörliche Vernichtung des Schiffsgehalts alle Verbündeten sehr schwer schädigt. Die Verbündeten, darunter Italien, haben von der Mitwirkung der englischen Flotte, die weit über Gebühr gerühmt würde, viel mehr Schaden als Nutzen. — Die stärksten Ausdrücke des „Mattino" erfährt man bei dieser bundesgenossenschaftlichen Standrede nicht einmal, weil die Zensur gestrichen hat.

Ein hübscher Zankapfel für den Verband.

Amsterdam, 11. November.

Mit ziemlicher Ironie behandelt die englische Wochenschrift „Truth" die Entrüstungsstimmen aus dem Verbandslager über die Wiedererrichtung des Königreichs Polen. „Truth" fragt, ob wirklich jemand aus dem Verbandslager bei irgendeiner Gelegenheit, also auch beim Friedensschluß, den Vorschlag wagen werde, das von Deutschland unabhängig gemachte Polen an Rußland zurückzugeben. Würde Frankreich und England einen solchen Vorschlag auch nur unterstützen können? Der Deutsche habe einen hübschen Zankapfel für die Verbündeten hineingeworfen.

Kleine Kriegspost.

Amsterdam, 11. Nov. **Die beiden englischen Fischdampfer** „Nellia" und „Titan" sind versenkt worden.

Bern, 11. Nov. Dem „Temps" zufolge ist **die Patronenfabrik Sèvres durch Explosion vollkommen zerstört worden.**

Genf, 11. Nov. **Eine rumänische Militärabordnung** unter Leitung des Obersten Felix wird sich nach Japan begeben, um dort Lieferungsverträge über Kriegsmaterial abzuschließen.

Lugano, 11. Nov. Italienische Blätter kündigen eine energische Aktion Sarrails an, da die politischen und militärischen Hindernisse, die bisher entgegenstanden, nunmehr beseitigt seien.

London, 11. Nov. **Reuter meldet aus Athen: Die Regierung hat bei der Entente Einspruch gegen die Benutzung ihrer leichten Seestreitkräfte erhoben.**

* Der große holländische Dampfer „Batavier II", von dessen Freigabe durch die deutschen Behörden in Zeebrügge der weitere Verkehr aller Dampfer dieser Passagierlinie nach England abhängt, wird noch in Zeebrügge zurückgehalten. Ein Prisengericht wird darüber entscheiden, ob er so viel Bannware an Bord hatte, daß seine Zurückhaltung gerechtfertigt ist. Die niederländische Regierung hatte ersucht, bis zur Fällung des Urteils den Dampfer freizugeben, was die deutsche Regierung verweigerte. Demnach bleibt die ganze Linie vorläufig still liegen.

* An der holländischen Küste zwischen Hoek van Holland und dem Haag landete ein belgisches Flugzeug. Die beiden Fliegeroffiziere wurden festgehalten.

— **Kaiser Franz Joseph** leidet seit einigen Tagen an einer leichten Erkältung; er nimmt jedoch die üblichen Vorträge entgegen.

Deutscher Kriegsbericht

Großes Hauptquartier, 13. November 1916

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht v. Bayern

Zwischen Ancre und Somme zeitweise starker Artilleriekampf. Unser Feuer zerstreute feindliche Infanterie im Vorgelände unserer Stellungen südlich Warlencourt und wirkte gegen Ansammlungen in den englischen Gräben westlich von Eaucourt Abbaye. In Sailly-Saillisel halten wir den Ostrand. Beiderseits des Dorfes griffen die Franzosen nachmittags mit starken Kräften an; sie wurden abgewiesen.

Front des Deutschen Kronprinzen

Ein nördlich der Doller (Oberelsaß) nach Artillerie-Vorbereitung erfolgender französischer Vorstoß scheiterte vollkommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern

Zwischen Meer und Karpathen keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generaloberſten Erzherzog Karl

Im Gyergio-Gebirge haben deutsche und österreich-ungarische Bataillone den Bitca Arsurilor genommen. Dort auf den Höhen östlich von Belbor und auf dem Ostufer der Putna versuchten die Russen in mehrmaligen Angriffen vergeblich, uns das errungene Gelände streitig zu machen. Auch auf den Bergen zu beiden Seiten des Oitos-Passes wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen. Nordwestlich von Campolung ist Candesti von unseren Truppen genommen worden. Südöstlich des Roten-Turm-Passes und der Czurduk-Straße sowie nördlich von Orsowa hatten rumänische Kräfte keinerlei Erfolg. Sie büßten wieder neben blutigen Verlusten **über 1000 Gefangene** ein.

Balkan-Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Längs der Donau gegen den linken Flügel unserer Stellungen in der nördlichen Dobrudscha vorfühlende feindliche Abteilungen wurden vertrieben. Cernavoda ist vom linken Donau-Ufer her erfolglos beschossen worden.

Mazedonische Front

In der Ebene von Monastir starkes Artilleriefeuer. Gegen verlustreiche Angriffe des Feindes bei Lazec und Kenali und nordöstlich von Brod an der Czerna sind die deutsch-bulgarischen Stellungen restlos behauptet worden.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

Einführung der Arbeits-Dienstpflicht der Frauen

Berlin, 13 Nov. Wie der „Lok.-Anz." von zuverlässiger Seite erfährt, dürfte die Regierung den Reichstag in nächster Zeit wieder einberufen. Allerdings würde den Anlaß dazu nicht die auswärtige Politik geben, sondern innere Angelegenheiten. Man nimmt an, daß es sich u. a. um ein Gesetz handelt, durch das alle deutschen Kräfte in gewissem Umfange dem Vaterlande dienstbar gemacht werden, ohne daß dadurch die Wehrpflicht verlängert wird. Dabei wird die Regierung in der angenehmen Lage sein, auf Taten hinzuweisen, die ihren guten Willen erhärten, den Wünschen des Reichstags gerecht zu werden. Die Erörterung der Kriegsziele beispielsweise wird nach Erkundigungen des Gewährsmannes bis dahin freigegeben sein mit der Maßgabe, daß nicht Berufsstände und Parteien gegen einander verhetzt oder neutrale Staaten verletzt werden. Vielleicht dürfte auch schon für das Schicksal des einen oder anderen der vom Reichstage angenommenen Initiativgesetze befriedigende amtliche Auskunft gegeben werden können.

Was ein französischer General schreibt

Genf, 12 Nov. Der Bürgermeister der südfranzösischen Stadt Summe veröffentlicht ein ihm zugegangenes Schreiben des an der Somme vor kurzem verwundeten Generals Marchand, worin es heißt: Die Tapferkeit der Unseren hat harte Proben zu bestehen. Die Deutschen schlagen sich wie die Teufel. Ihre Artillerie, deren schwere und mittlere Kaliber unsere Stellungen Tag und Nacht mit einem Eisenhagel überschütten, ist unermüdlich.

Die Unruhen in Rußland

Stockholm, 12 Nov. Die großen Unruhen, die Ende Oktober in Petersburg, Moskau und Charkow stattfanden, hatten nach Berichten von Augenzeugen einen sehr ernsten Charakter und lassen für die Zukunft eine Wiederholung wahrscheinlich erscheinen. Besonders in Moskau kam es zu schlimmen Ausschreitungen und Zusammenstößen zwischen der Polizei und der erregten Volksmenge. In Petersburg durchzog eine vieltausendköpfige Menge die Straßen unter dem anwachsenden Geschrei: „Nieder mit dem englischen Joche!"

König Konstantin als Gast beim russischen Gesandten

Haag, 12 Nov. „Daily Telegraph" meldet aus Athen: Am Mittwoch hatte der russische Gesandte König Konstantin und sämtliche Prinzen des Königlichen Hauses als Gast zu sich geladen. Auch der französische Gesandte war anwesend. Später fand ein Empfang statt, zu dem sämtliche Minister erwartet wurden.

Griechenland

Rotterdam, 12. Nov. Englischen Blättern wird aus Athen gemeldet, daß von Seiten Englands und Frankreichs die Auswechslung der Gesandten der Zentralmächte aus Athen gefordert wird.

Lugano, 12. Nov. Der „Corriere" läßt sich berichten, daß in Athen über die Uebergabe der Munition und Artillerie des griechischen Heeres an die Verbändler „verhandelt" (d. h. ja wohl gefordert) wird.

Sofia, 12. Nov. Hier verlautet, daß der Vierverband beschlossen habe, aus jenen Gebieten Mazedoniens, die nach dem Balkankrieg an Griechenland angegliedert wurden, sowie aus Teilen Albaniens und des Epirus eine Republik unter dem Protektorat Englands zu gründen. Präsident der neuen Republik wird Venizelos sein. Saloniki soll die Flottenstützpunkt Englands im Mittelmeer werden. (Doch wohl nur, wenn der Verband siegt!)

Eine 400 000-Stimmenmehrheit für Wilson.

Die genaue Zahl der bei der amerikanischen Präsidentenwahl abgegebenen Stimmen liegt nun vor. Für Wilson wurden 8 563 750, für Hughes 8 162 754 Stimmen abgegeben. Das Abstimmungsergebnis in New Hamhjhire und Minnesota ist noch zweifelhaft. Obwohl die Republikaner noch nicht zugeben wollen, daß Wilson gewählt ist, so wird doch allgemein angenommen, daß die amtliche Zählung das Ergebnis nicht mehr ändern wird.

Es wurden fast 2 Millionen Stimmen mehr abgegeben als 1912, in welchem Jahre schon die größte Wahlbeteiligung der amerikanischen Geschichte verzeichnet wurde. 1912 erhielt Wilson über 6 Millionen Stimmen, die Republikaner zählten auf ihre beiden Kandidaten Roosevelt und Taft mehr als 7 Millionen Stimmen, wären also den Demokraten gegenüber in großer Mehrheit und verloren die Wahl nur durch die Spaltung ihrer Partei. Diesmal haben die Demokraten eine klare Volksmehrheit gefunden. Dieser Umschwung der Volksanschauung kann nicht bloß mit der nun unbezweifelten Friedensliebe des amerikanischen Volkes erklärt werden, obwohl Wilsons Wahlparole „Friede und Wohlfahrt" große Wirkung geübt haben soll. Entscheidend dürfte die tiefe soziale Unzufriedenheit des amerikanischen Volkes gewesen sein, die sich seit 1912 in der immer stärker werdenden Opposition gegen die überkapitalistischen Neidungen der Republikaner ausdrückte. In diesem Sinne bedeutet die Wiederwahl Wilsons auch für uns eine nicht unerfreuliche Erscheinung.

Das Frauenstimmrecht in Amerika.

Die amerikanische Präsidentenwahl wurde diesmal dadurch verwickelt, daß nicht weniger als 4 Millionen Frauen mehr mitzustimmen hatten als 1912. Das Wahlrecht für die Präsidentschaftswahl ist in den Vereinigten Staaten nicht Unionsgesetz (Reichsgesetz wie bei uns), sondern entspricht in den einzelnen Bundesstaaten dem Rechte zur Wahl der Einzelstaaten-Parlamente. Wenn also ein Bundesstaat, wie es verschiedene im Nordwesten getan haben, das Frauenstimmrecht für sich einführt, so ergibt sich daraus ohne weiteres, daß die nun in ihm wahlberechtigten Frauen auch für die Unionswahlen das gleiche Recht haben. Es ist also so, als wenn z. B. Bayern das Frauenstimmrecht für seinen Landtag einführte und damit die bayerischen Frauen das Recht bekämen, für den Reichstag zu wählen, während die Frauen der Bundesstaaten, die kein Stimmrecht für sie eingeführt hätten, auch von den Reichstagswahlen ausgeschlossen wären.

Aus der Heimat — für die Heimat

Lübbecke, 12. Nov. Dem Bürgermeister Alfred Pütz hierselbst ist die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse verliehen.

Pr. Oldendorf, 12. Nov. Ein Lichtbilder-Vortrag fand hier heute abend im Kappelmann'schen Saale zugunsten unserer tapferen Krieger statt. Der Saal war sehr gut besetzt. Der Vortrag handelte von „Deutschlands Flotte in den Kriegsjahren 1914/16". Nachdem Lehrer Wellnitz einige Erläuterungen über unsere große Flotte gegeben hatte, wurde das schöne Flottenlied „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot" unter Begleitung des Klaviers gesungen. Sodann begannen die interessanten Vorführungen der Lichtbilder, wozu der Genannte die einzelnen und genauen Erklärungen gab. Mehrere Bilder von der Schlacht am Skagerrak kamen auch zur Vorführung, und ein kleines Mädchen hielt hierüber einen Gedichtvortrag, welcher einen lebhaften Beifall und lautes Händeklatschen hervorrief. Sodann kamen u. a. die Vorführungen von unserm berühmten Handels-Unterseeboot „Deutschland". Dem tapferen Führer dieses Schiffes, Kapitän König, wurde das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" geweiht. An die Lichtbilder-Vorführungen schloß sich ein donnerndes dreifaches Hurra auf unsern geliebten deutschen Kaiser mit dem Liede „Heil dir im Siegerkranz" an. Zuletzt wurde noch das Schlachtgebet „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten" gesungen. Stadtvorsteher Kaufmann dankte allen denjenigen, die den Anwesenden einen solch schönen und lehrreichen Abend bereitet und zu dem Gelingen eines solchen beigetragen haben und erwähnte dann noch, daß wahrscheinlich innerhalb 8 bis 14 Tagen abermals ein Lichtbildervortrag stattfinden werde, und zwar vielleicht über die kriegerische Tätig- und Tüchtigkeit unserer braven Soldaten auf dem Lande.

Holzhausen, 13. Nov. Der Eisenbahn-Fahrplan ist seit seiner Einführung am 1. Oktober schon mehrfach abgeändert; zum 15. Dezember stehen weitere Aenderungen in Aussicht. Deshalb macht die Königliche Eisenbahn-Direktion Münster im Anzeigenteil der heutigen Nummer — allerdings in verschwindend winziger Form — hierauf besonders aufmerksam. Es empfiehlt sich, da jetzt sämtliche Fahrplanbücher nicht mehr zutreffend sind, vor Antritt einer (größeren) Reise am Bahnhofe sich über Fahrzeit der Züge, Anschlüsse und dergl. genau zu erkundigen.

Twiehausen, 12. November. Das Eiserne Kreuz erhielt der Reservist Wilhelm Venus Nr. 92 von hier. Im Trommelfeuer hatte er Handgranaten und Patronen von rückwärts geholt. Mit noch 4 anderen Kameraden war er ausgezogen, kam aber nur allein zurück. Venus dient bei der 12. Kompanie des 15. Reserve-Infanterie-Regiments.

Minden, 10. Nov. Die Stadtverordneten nahmen die Stiftung des Fabrikanten Oskar Kiel im Betrage von 100 000 ℳ (für Wohnungsfürsorge) dankend an. — Der bis jetzt 3 ℳ betragende Pfl gesatz für das Städtische Krankenhaus wurde für alle Kassenangehörigen im Kreise Minden auf 2,50 ℳ ermäßigt. — Der Erhöhung des Zuschusses zu der reichsgesetzlichen Kriegsunterstützung und zu einer Zuschußerhöhung zur Kohlenausgabe an Kriegsempfangsberechtigte wurde zugestimmt, ebenso dem Antrage auf Erhöhung der Gehälter und Löhne der städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter durch entsprechende Zulagen wegen der herrschenden Teuerung.

Melle 12. November. Leider verliert unser Marktplatz in Kürze einen schönen Schmuck: wir hören, daß das dort stehende Geschütz wieder in Dienst gestellt werden soll. Das Ersatzkommando hat aber ein anderes Geschütz in Aussicht gestellt, und es ist zu wünschen, daß dieses recht bald den Platz des jetzigen einnimmt.

Buer, 12. November. Ein frecher Ueberfall auf eine junge Frau beschäftigt die Gemüter unseres Kirchspiels. Am Freitagabend wurde die Witwe des bei Verdun gefallenen Müllers Ohsick aus Mechkendorf bei ihrer Rückkehr von Bünde im Bulster Felde von 2 Männern überfallen, ihrer Barschaft beraubt und vergewaltigt. Der Hilferuf wurde von einem in der Nähe wohnenden Landwirt gehört. Wachtmeister Schröder (Buer) hat den Tatbestand aufgenommen. Die Untersuchung wird hoffentlich bald Aufklärung bringen.

Braunschweig, 10. November. Der Ausschuß für den Mittellandkanal hat sich einstimmig für die Südlinie also von Hannover in südlicher Richtung über Braunschweig, Wolfenbüttel, Hornburg usw., ausgesprochen und beschlossen, diesen Plan mit allen Kräften zu fördern.

Dresden, 12 November. Der Spinnereibesitzer Ernst Göldner aus Krimitschau wurde vom Zwickauer Landgericht zu 245 085 ℳ Geldstrafe verurteilt, weil er beschlagnahmte Webstoffe, Baumwolle und Flachs veräußert hatte, deren Erzeugnisse ohne Bezugsschein verkauft und dabei außerdem den Höchstpreis überschritten hatte.

Dresden, 12. Nov. („Kleister-Marmeladen".) Mit dem wenig angenehmen Titel „Kleistermarmeladen" bezeichnet Professor Beythien, der Vorsteher des chemischen Untersuchungsamts der Stadt Dresden, eine besondere Art von Marmelade, die wohl dem Krieg ihr Entstehen verdankt. Professor Beythien schreibt darüber u. a.: „Sie besteht in der Hauptsache aus einem künstlich gefärbten, verküssten und aromatisierten Mehlkleister mit sehr geringen Zusätzen von Fruchtfleisch, manchmal fehlt dies auch ganz. Man sieht, daß diese Marmeladen sehr wenig gemein haben mit den Dingen, die die Hausfrau sonst als Marmelade zu bezeichnen pflegte." Beythien empfiehlt trotzdem, diese Erzeugnisse unter Marmeladen einzureihen. Das hat seinen Grund darin, daß für die bekannten fünf Marmeladensorten Höchstpreise festgesetzt sind. Würden die Nahrungsmittelchemiker den fraglichen Erzeugnissen den Marmeladencharakter absprechen, dann würden sie dem Publikum unter vielversprechenden Phantasienamen zu erhöhten Preisen angeboten werden können.

Gevelsberg, 12. Nov. (Verhängnisvolles Spiel mit einer Granate.) Vor einem hiesigen Cafee spielten einige Kinder mit einem gefüllten Aufschlagzünder einer Granate. Dieser explodierte und zwei Knaben wurden leicht, einer schwer verletzt, letzterem drang ein Sprengstück in den Unterleib. Die Detonation wurde weithin gehört. Der Zünder war, lt. „M. A.", aus dem Felde nach hier gesandt worden, in der Annahme, daß er ungeladen

Essen, 12. Nov. Die Königl. Eisenbahndirektion Essen gibt folgendes bekannt: „Mit der Heimbeförderung von Leichen gefallener oder im Felde gestorbener Kriegsteilnehmer sind sowohl für die militärischen Stellen als auch für die Eisenbahn — namentlich in den besetzten feindlichen Gebieten — erhebliche Schwierigkeiten verbunden. Wir glauben, daß es nur dieses Hinweises bedürfen wird, um bei aller Anerkennung der Pflichten der Pietät den Beteiligten eine möglichst weitgehende Einschränkung bei derartigen Wünschen nahezulegen. Es dürfte in diesem Zusammenhang Beachtung beanspruchen, daß, wie verlautet, für Leichensendungen nach dem Kriege eine Frachtermäßigung von 50 Proz. von den beteiligten Regierungen in Aussicht genommen ist. Für die Dauer des Krieges ist aus den oben angeführten Gründen eine gleiche Vergünstigung ausgeschlossen."

Huckingen, 12. Nov. Ein gefährliches Zusammentreffen mit einem Wilddieb hatte der Förster Mentzen von Forsthaus Heidberg in der Nähe seiner Wohnung. Der Förster machte abends eine kleine Streife durch sein Revier, als er in seiner Nähe einen Schuß abfeuern hörte. Er suchte den Schützen zu ermitteln, wurde aber plötzlich durch einen von hinten auf nur fünf bis sechs Schritt Entfernung abgegebenen Schuß niedergestreckt. Er konnte noch mit dem linken Arm auf den flüchtenden Wilddieb einen Schuß abgeben, der jedoch nicht traf, so daß der heimtückische Geselle entkam; glücklicherweise konnte er jedoch schon am andern Morgen dingfest gemacht werden. Eine Haussuchung bei dem verheirateten Arbeiter Schumacher in Hüttenheim förderte so erdrückendes Belastungsmaterial zutage, daß er sich wenigstens zu einem teilweisen Geständnis bequemte. Nicht weniger als 13 Rehposten wurden in „Westf. Anz." dem angeschossenen Beamten aus dem rechten Arm entfernt.

Köln, 12. Nov. („Ersatzlebensmittel.") Bei der Knappheit an Nährmitteln auf der deutsche Markt zurzeit mit einer Fülle von Ersatzlebensmitteln überschüttet, von denen manche entsprechend ihrer Nährwerte preiswürdig, manche aber auch trotz teurem Preise keinerlei Wert haben. Um der Uebervorteilung der Käuferschaft vorzubeugen, hat die Kölner Preisprüfungsstelle den auch anderwärts zu empfehlenden Beschluß gefaßt, den Handel mit Ersatzmitteln der Genehmigungspflicht zu unterwerfen und außerdem die einzelnen Ersatzmittel einer Nachprüfung auf ihre Verwendbarkeit und Preisgestaltung zu unterziehen. Wenn es auf diese Weise gelingt, den Markt von Ersatzmitteln zu säubern, die nur aus reiner Gewinnsucht ohne jede Rücksicht auf etwaigen Nährwert in Verkehr gebracht worden sind, so geschieht damit der Allgemeinheit ein großer Dienst.

Was wird aus mir?

Die Frage des deutschen Mittelstandes.
Von Ludwig Eschwege.

V.

Unter dem Eindruck einer warmherzigen Kundgebung Hindenburgs ist bereits vor Jahresfrist von der preußischen Regierung eine Denkschrift ausgearbeitet und an die zuständigen Verwaltungsbehörden versandt worden, in der bestimmte Richtlinien für die Förderung der Erwerbstätigkeit der in die Heimat zurückkehrenden Kriegsteilnehmer aufgestellt werden. Es handelt sich dabei einmal um die wirtschaftliche Beratung und zweitens um die Beschaffung von Mitteln, die den selbständigen Erwerbstätigen unter den zurückkehrenden Kriegsteilnehmern zum Zwecke der Wiedererrichtung ihrer Betriebe zur Verfügung gestellt werden sollen. Auf Grund der Denkschrift sind dann von den meisten preußischen Provinzen Kriegshilfskassen ins Leben gerufen worden, und die Errichtung weiterer derartiger Kassen ist in Aussicht genommen. Über ihre Tätigkeit ist nach außen hin nichts Näheres bekannt geworden. Der volle praktische Nutzen der Einrichtung wird sich naturgemäß erst nach dem Kriege erweisen, und dann wird die Frage, inwieweit man den selbständigen Erwerbstätigen durch Beschaffung von Rohstoffen, Maschinen und Betriebskapital, gegebenenfalls auch durch Verhandlungen mit ihren früheren Gläubigern bei der Sicherung bzw. Wiederaufrichtung ihrer Existenz hilfreich zur Seite stehen kann, eine erhebliche Bedeutung gewinnen. Bis dahin aber wird die Einrichtung dazu mithelfen, Beruhigung in die Reihen unserer kämpfenden Volksgenossen zu tragen und sie bei der Erfüllung ihrer schweren Aufgabe zu kräftigen.

Ob und inwieweit auch für die Angehörigen anderer bürgerlicher Berufe, soweit sie nicht Kriegsteilnehmer waren, Hilfe aus öffentlichen Mitteln in Frage kommt, darüber ist bis jetzt in der Öffentlichkeit nicht gesprochen worden. Es darf aber wohl erwartet werden, daß die hier in Frage kommenden Einrichtungen, die der Krieg geschaffen hat (Darlehnskassen, Kriegskreditkassen), mit dem Friedensschluß nicht aufhören werden. Bezüglich der Darlehnskassen ist das wiederholt, und zwar im Zusammenhang mit der Auflegung der Kriegsanleihen zugesichert worden. Auch dem Genossenschaftswesen wird ein außerordentlich wichtiger Anteil an der Lösung dieser Aufgaben vorbehalten sein. Es ist zwar bisher der Stolz des deutschen Genossenschaftswesens gewesen, den Grundsatz der Selbsthilfe aufrechtzuerhalten. Aber bei den um so viel größeren Aufgaben nach dem Kriege wird es sich wohl nicht umgehen lassen, daß die Allgemeinheit mit ihren starken Mitteln auch hier fördernd eingreift. Es handelt sich vor allem darum, die stiefmütterliche Stellung zu verbessern, die der Mittelstand bei der Entwicklung unseres Kreditwesens bisher eingenommen hat. So ausgezeichnet unser Bankwesen die Belastungsprobe dieses Krieges bestanden hat, so wird doch kein Kenner der betreffenden Verhältnisse leugnen, daß es nach seiner ganzen Struktur die plutokratische Gestaltung unseres Erwerbslebens zum Schaden der selbständigen Elemente des Mittelstandes gefördert hat. Der kleine Mann, er mag noch so vertrauensmürdig sein, ist von den Fleischtöpfen der großen Kreditinstitute ausgeschlossen, das gilt vor allem auch von der Reichsbank, zu deren Diskontkunden im ganzen Deutschen Reich überhaupt nur etwa 80 000 Firmen gehören mögen.

Der Krieg hat, darüber kann kein Zweifel sein, die Tendenz zur „Plutokratisierung" der deutschen Volkswirtschaft, die schon im Frieden unverkennbar war, ganz gewaltig gefördert. Das ist um so mehr dabei ist, daß sich die Nutznießer dieser Entwicklung noch auf die Erfahrungen gerade des Krieges werden berufen können, wenn eines Tages die Ideologen wieder ihr altes Lied singen werden, daß das materielle Glück des Menschen nicht nach der Zahl der erzeugten oder verbrauchten Güter, sondern nach der Art ihrer Verteilung zu messen ist. Soll das aber der Ausgang sein? Soll diese große Zeit, in der das ganze Volk so viel Opfer an Gut und Blut gebracht hat, letzten Endes dazu führen, die Kluft zwischen reich und arm noch zu vergrößern? Der deutsche Mittelstand, diese festeste Säule jedes geordneten Staatswesens, darf nicht geschwächt aus diesem Kriege hervorgehen. Wenn eines Tages die große nationale Bilanz der vom deutschen Volke gebrachten Opfer und der dabei erzielten Vorteile aufgestellt werden wird, dann wird man auch an eine Neuorganisierung des Kredits und der Rohstoffversorgung herangehen müssen, die den selbständigen Mittelschichten im deutschen Erwerbsleben die Wiederaufnahme ihrer Friedensarbeit ermöglicht.

○ **Eine Organisation zum Schutz der Hypotheken.** Unter dem Namen „Deutsche Hauptbank für Hypothekenschutz A.-G." ist in Berlin vom Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in Gemeinschaft mit den führenden Organisationen des Deutschen Hausbesitzes eine Rückversicherungsgesellschaft mit drei Millionen Mark Kapital begründet worden, welche bestimmt ist, nach einem neuartigen System Zinsen und Kapital der Hypotheken zu verbürgen. Die Ausbreitung des Unternehmens über ganz Deutschland ist in Vorbereitung.

○ **Die Sturmschäden an der Westküste Frankreichs.** In den Stürmen an der französischen Westküste wurde der große italienische Kohlendampfer „Savoia" durch Sturm stark beschädigt. Er wollte im Hafen von Brest Zuflucht suchen, die Beschädigungen waren aber derart, daß er, trotzdem ein Torpedoboot ihn ins Schlepptau nahm, gesunken ist. Die gesamte Besatzung wurde gerettet.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Gerechte Strafe für einen Wucherer.** Der Fleischermeister Hauenstein in Dresden hatte vor einigen Monaten 3089 Kilogramm Speiseöl für 6,35 Mark das Kilogramm gekauft und für 9,50 Mark verkauft. Er hat also über 32% Nutzen erzielt. Vor Gericht wurde ihm ein Verdienst von über 13000 Mark nachgewiesen. Der Angeklagte wurde zu 20000 Mark Geldstrafe oder 1 Jahr 4 Monat Gefängnis und 8 Jahren Ehrverlust und Veröffentlichung des Urteils in sämtlichen Tageszeitungen verurteilt.

§ **Die Phantasie der Lebensmittelfälscher.** „Edel-Weinkäse" nannte ein holländischer Käsereibesitzer in Elberfeld ein schauerliches Gemisch, das er für 1 Mark das Pfund in den Handel brachte. Es bestand aus alten, ungenießbaren, hartgewordenen Holsteiner-, Tilsiter- und Holländer-Käsen. Dieser alte unverkäufliche Käse war in Wasser eingeweicht unter Zusatz von etwas Wein, meist Apfelwein, Wasser und Rüböl zu einem Brei verarbeitet und danach in kleine Käschen zerschnitten worden. Der Schwindler wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Bekanntmachung

Anträge von Landwirten und landwirtschaftlichen Arbeitern auf weiteren Gebrauch der zur Benutzung bis 1. Dezember 1916 freigegebenen Fahrradbereifungen werden vorerst nicht genehmigt und sind daher zwecklos.

Bei Beginn der Frühjahrsbestellung wird allgemein angeordnet werden, daß die zur Benutzung bis 1. Dezember 1916 freigegebenen Gummibereifungen innerhalb eines noch zu bestimmenden Zeitraumes ohne weiteres wieder benutzt werden können.

In der Zeit nach dem 1. Dezember 1916 bis zu dem in der in Aussicht gestellten Verordnung bezeichneten Zeitpunkt dürfen diese Bereifungen nicht benutzt werden.

Münster, 4. November 1916

Stellvertretendes Generalkommando VII. Armeekorps

Bekanntmachung

Unter Hinweis auf meine Bekanntmachung vom 20. Dezember 1915 (Stück 2 des Amtsblattes von 1916 S. 11) mache ich erneut darauf aufmerksam, daß die vierte **Prüfung für Hufbeschlagschmiede** bei der staatlichen Prüfungskommission in Minden im Jahre 1916 **am 30. Dezember** stattfindet.

Etwaige Meldungen zu dieser Prüfung sind mindestens 4 Wochen vorher, unter Einreichung eines Nachweises über das Lebensalter und etwaiger Zeugnisse über die erlangte Ausbildung im Hufbeschlag, sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühr im Betrage von 10 ℳ an den stellvertretenden Vorsitzenden der Prüfungskommission, Herrn Veterinärrat Hinrichsen in Minden i. W., Königliche Regierung, zu richten.

Minden, 25. Oktober 1916

Der Regierungs-Präsident

Bekanntmachung

Nachdem in letzter Zeit die Erkrankungen an übertragbarer Ruhr in einzelnen Teilen der Provinz einen besorgniserregenden Umfang angenommen haben und auch einzelne Erkrankungen hier und im Kreise Herford aufgetreten sind, bringe ich nachstehend zur Aufklärung eine **kurz gefaßte gemeinverständliche Belehrung über Ruhr** zur allgemeinen Kenntnis:

Die übertragbare Ruhr ist eine ansteckende Krankheit. Ihre Uebertragung erfolgt entweder durch Ansteckung von Person zu Person oder durch den Genuß von Nahrungsmitteln, z. B. Obst, Gemüse, Milch oder durch Wasser aus Brunnen oder Wasserleitungen, welche durch den Erreger der Ruhr verunreinigt sind. Als ihre wesentlichsten Zeichen stellen sich sehr zahlreiche, oft blutige Durchfälle mit quälendem Drang zur Stuhlentleerung und heftigen Leibschmerzen dar. Es gibt freilich auch Ruhrfälle, welche sich von den oben beschriebenen wesentlich unterscheiden und so leicht verlaufen, daß der Kranke nicht einmal für nötig hält, den Arzt hinzuzuziehen. Die Erscheinungen beschränken sich auf Appetitlosigkeit und Neigung zu häufigen Durchfällen. Da aber auch in diesen Fällen die Ruhrerreger im Stuhlgange ausgeschieden werden, sind solche Kranke besonders gefährlich, weil gerade sie die Ruhr von einem Orte zum andern verschleppen. Ich ermahne daher zur Vorsicht, Sauberkeit und rechtzeitiger Heranziehung ärztlichen Rates bei ausgesprochenen Darmkrankheiten wie namentlich beim Auftreten verdächtiger Erkrankungen.

Lübbecke, 9. November 1916

Der Landrat
Freiherr von Ledebur

Vom 15. November d. J. treten im Personenzugverkehr größere **Fahrplanänderungen** ein, die aus den auf den Stationen aushängenden Bekanntmachungen zu ersehen sind.

Münster (Westf.), 9. Nov. 1916

Königliche Eisenbahndirektion

Hund, bräunlich, Dogge, auf hörend, Ohren u. Schwanz gestutzt, **entlaufen.** Nachricht erbittet

Voltermann, Drohne b. Dielingen

Ich kaufe jede Menge

Stoppelrüben

zum Höchstpreise von **1,50 Mk.,**

Runkelrüben

zum Preise von **1,80 Mk.** für den Zentner.

Fr. Pottkamp, Pr. Oldendorf

Alle Sorten Briefpapiere

empfiehlt

Franz Schlüter

In den nächsten Tagen kommen

200 Zentner

Mastfutter

Bestellungen nehme ich bis zum **15. d. M.** an.

Pr. Oldendorf, 10. November 1916

Kleffmann

Die neuesten Ullsteinbücher:



Die Fahrt der „Deutschland"

Von Paul König, Kapitän des Unterseefrachtschiffes

„Zeppeline über England"

von . . .

(Preis je 1 ℳ, nach auswärts postfrei für 1,10 ℳ) sind vorrätig bei

Franz Schlüter

Volks- und Kriegswirtschaft.

□ **Eine beachtenswerte Mahnung an die Landwirte** hat der Badische Bauernverein in der letzten Nummer seines Vereinsblattes erscheinen. Nach den „Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt" steht der Badische Bauernverein in der vordersten Linie unter den bäuerlichen Organisationen, die stetig auf ihre Mitglieder einwirken, die entbehrlichen Lebensmittel auf den Markt zu bringen und zu erschwinglichen Preisen abzusetzen. In dem Vereinsblatt heißt es: „Wir erwarten ganz bestimmt von allen unseren Mitgliedern, daß sie alle im eigenen Haushalt entbehrlichen Kartoffeln freiwillig sobald als möglich an die betreffenden Stellen absetzen und nicht in der Hoffnung auf eine spätere Preiserhöhung mit denselben zurückhalten. Auch der Wert der Kartoffel für Futterzwecke und der Mangel an sonstigen Futtermitteln kann niemals ein ausschlaggebender Grund sein, um die wichtige Pflicht der Volksernährung zu vernachlässigen. Zuerst kommt nach vernünftigen Grundsätzen der Mensch in Betracht und dann das Vieh. Auf eine weitere Preiserhöhung im Laufe des nächsten Jahres kann überhaupt nicht gerechnet werden. Ferner muß davor ernstlich gewarnt werden, Kartoffeln zurückzuhalten, um sie zu einem den Höchstpreis übersteigenden Preise zu verwerten. Möge jeder, an den derartige Versuche herantreten, bedenken, daß durch ein solches Verhalten nicht nur das gute Einvernehmen zwischen Stadt- und Landbevölkerung beeinträchtigt wird, sondern daß auch eine Erbitterung bei der Bevölkerung der Städte und Industriebezirke hervorgerufen werden kann, welche nur von nachteiligem Einflusse bei der Neuregelung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse und der Zoll- und Handelsverträge nach dem Kriege sein wird. Diejenigen Landwirte, die aus irgendwelchen Gründen Kartoffeln oder auch sonstige Nahrungsmittel zurückhalten, versündigen sich gegen die erste Pflicht des Landwirtes, gegen die Nährpflicht, die für ihn von der gleichen Bedeutung ist, wie die Wehrpflicht für die an der Front Kämpfenden. Zurückhaltung und Rücksichtnahme auf Erzielung höherer Preise wäre unter diesen Umständen einem Verrat an Fürst, Volk und Vaterland gleich zu achten."

Verbesserung von Fett. Frau Major Neubauer schreibt in der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse":

Bei dem jetzigen Fettmangel, wo alle zu Gebote stehenden Hilfsmittel herangezogen werden müssen, ist es meiner Ansicht nach überaus angebracht, nachstehendes alte Verfahren der Allgemeinheit wieder bekannt zu geben. Seit langer Zeit verwende ich in meinem Haushalte beim Auslassen von Fett, bei dem ein Nebengeschmack vorhanden und zu beseitigen ist — wie dies bei Wild- (Kaninchen, Hasen, auch dem Feist von Rehen, Hirschen) und Hammelfett der Fall — mit gutem Erfolge getrocknete Ingwerwurzeln. Wenn das Fett in der Pfanne zu zergehen beginnt, legt man sie hinein (auf eine größere Pfanne drei bis vier Stückchen) und läßt sie bis zum gänzlichen Auslassen des Fettes darin. Die Fettrückstände, sogenannte Grieben, läßt man noch einmal mit etwas Milch weiter braten, gibt dann auch diese auf ein Sieb und drückt sie dann mit einem Holzlöffel tüchtig aus. Bei sehr streng schmeckendem Fett kann man noch reichlich Zwiebeln, Pfefferkörner, ein halbes Lorbeerblatt mit hinzu tun. Es ist auffallend, wie sehr sich der Geschmack danach bessert, so, manches Fett sogar geschmacklos wird und sich auf mancherlei Weise verwenden läßt. „Senföl" z. B. mit Ingwer ausgeglüht, erhält einen so guten Geschmack, daß darin gebratene Kartoffeln wie solche in Butter gebratene schmecken! Auch alt gewordenes Speisefett wird durch dieses Verfahren wieder wohlschmeckend. Die Zuschrift schließt mit der sich hoffentlich bewahrheitenden Versicherung, getrocknete Ingwerwurzeln erhalte man in allen Drogenhandlungen.

Salzpreise. Vielfach werden in der Presse Klagen über wucherische Salzpreistreibereien laut. Bei der Nachprüfung dieser Klagen hat sich ergeben, daß das Publikum mit einen Teil der Schuld trägt, daß solche Preistreibereien überhaupt möglich werden. Trotz wiederholter Aufklärungen der Presse hoffen sich gewisse Kreise durch irgendwelche, von unlauteren Elementen in die Welt gesetzte Gerüchte über bevorstehende Salzknappheit immer wieder zu Angstkäufen größerer Mengen Salz verleiten. Diese Massenaufkäufe, auf die die Händler nicht vorbereitet sind, erzeugen dann tatsächlich eine augenblickliche örtliche Stadt. Es wird hier noch einmal auf das Nachdrücklichste erklärt, daß Deutschland nicht nur imstande ist, den Salzbedarf der eigenen Bevölkerung im weitesten Umfange zu befriedigen, sondern daß es darüber hinaus in recht beträchtlichem Umfange Salz an das neutrale Ausland abgeben kann. Wenn irgendwo örtliche Schwierigkeiten in der Salzversorgung entstehen, so kann dies nur darauf zurückgeführt werden, daß plötzlich ein Salzbedarf auftritt, den die Händler nicht voraussehen konnten und für den sie daher nicht eingedeckt waren. Wo sich irgendwie Spekulationsaufkäufe des Handels oder Zurückhaltung zum Zwecke von Preistreibereien bemerkbar machen, wird hiergegen seitens der zuständigen Behörden, insbesondere seitens der Preisprüfungsstellen, auf das Schärfste vorgegangen werden. Gegen derartige unlautere Preistreibereien kann auf Strafen bis zu einem Jahre Gefängnis oder auf Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. erkannt werden.

Nah und fern.

○ **18 Streckenarbeiterinnen vom Balkanzug überfahren.** Am Sonnabend fuhr in der Nähe von Wilhelmshagen an der Oldbahn der Balkanzug in eine Schar von Streckenarbeiterinnen. 18 Frauen wurden getötet, eine verletzt. Die Frauen waren durch das übliche Hornsignal vor einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenzug gewarnt worden. Sie traten auf das Nachbargleis. Dichter Nebel und der Rauch der Maschine des Personenzuges hinderten jedoch die Aussicht, so daß nicht bemerkt wurde, daß von Berlin her der Balkanzug heranbrauste. Sämtliche Überfahrenen waren sofort tot. Der Führer des Balkanzuges hatte von dem Unglück nichts gemerkt, der Zug setzte seine Fahrt fort.

○ **Eine Boelcke-Ausstellung.** In Dessau wurde eine Boelcke-Ausstellung eröffnet. Sie weist Beutestücke aus den Luftkämpfen des Fliegerhauptmanns auf, sowie Gebrauchsstücke bei seinen gefahrvollen Flügen und kriegerische Andenken Boelckes vom Balkan und der Türkei. Die Kriegsorden Boelckes sind auf dem Ordenskissen, das bei der Leichenfeier im Felde und in Dessau verwendet wurde, ausgestellt. Ferner ist auch das Kaiserbild, das der Kaiser Boelcke beim Siege über das 30. feindliche Flugzeug gewidmet hat, zu sehen.

○ **Wie kommen die hohen Fischpreise zustande?** Eine außerordentliche Delegiertensitzung des Bundes Schleswig-Holsteinischer Ostseefischer beschäftigte sich mit der andauernden Preissteigerei für Seefische und einigte sich auf folgende Entschließung: „Zur Klarstellung wird festgelegt, daß die Ostseefischer diese übermäßige Preissteigerung, welche sie selbst bedauern, nicht wollen. Dieselbe ist vielmehr durch die Knappheit an Seefischen und die durch diese bedingte stark erhöhte Nachfrage hervorgerufen. Fischhandel und Industrie treiben sich auf den Auktionen die Preise selbst hoch, um in den Besitz der Ware zu gelangen."